

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortbezirk  
M. 1.25  
außerhalb M. 1.35.  
Die Wochen- und  
Sonderausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Pfg. die  
einseitige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklame 15 Pfg.  
die Textzeile

**Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“**

Nr. 226.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 27. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

### Ärztliches.

Übertragen wurde je eine ständige Lehrstelle an der Mittelschule in Calw dem Mittelschullehrer Heutel in Rürtingen, an der Volksschule in Calw dem Hauptlehrer Pfrommer in Fausbrunn, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold).

### Tripolis.

Der arme Friede hat es heuer nicht gut. Es wird ihm zugelegt, ein Kriegsspektakel folgt dem anderen. Und wer will sagen, welche späteren Ansprüche noch laut werden, wenn die Forderung Italiens nach einer Okkupation der türkischen Provinz Tripolis in Nord-Afrika erledigt ist? Ebenso gut können auch die Balkanstaaten von der Türkei Gebietsabtretungen verlangen, denn der Vorwand eines Machtgleiches kann schließlich von jedem erhoben werden. Die Regierung in Rom will Tripolis, weil Frankreich sich Marokko nahm, einen anderen Grund hat sie nicht. Deutschland kann nichts sagen, wenn sein Bundesgenosse Italien eine Erweiterung seiner Machtstellung für nötig erachtet, aber dem Frieden wird mit einer solchen Politik wahrlich nicht gedient.

Tripolis ist die einzige Provinz, die in Afrika noch zur Türkei gehört, seitdem Ägypten von den Engländern, Tunis und Algerien von den Franzosen besetzt worden sind. Daß die Regierung des Sultans dies rein muhamedanische Land nicht herausgeben will, kann man ihr nicht verdenken, sie würde sich bei allen Muselmännern auf das schwerste schädigen. Der wirtschaftliche Wert von Tripolis ist heute noch nicht groß, es muß erst etwas daraus gemacht werden. Das weite, zu einem starken Teil wüste Gebiet von rund 892 000 Quadratkilometer hat noch nicht anderthalb Millionen Einwohner, die Industrie (Seidenstoff- und Teppichfabrikation) ist nicht bedeutend, und der Handel mit einheimischen Produkten hat sich erst in letzter Zeit besser entwickelt. Die Bewohner sind eifrige Verehrer Muhameds, die durch den türkischen Generalgouverneur sich nur wenig in ihrer Selbständigkeit beschränken lassen, fanatisch und wenig gut auf die Europäer zu sprechen. Forschungsreisen haben im Lande schon mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Einwohner setzen sich aus Mauren, Beduinen und Berbern zusammen. Die Verhältnisse sind noch ganz orientalisches, von europäischer Kultur ist kaum etwas zu erkennen. Die Italiener werden also dort schwere Arbeit haben, und der durch die Okkupation erreichte Machtzuwachs müßte teuer bezahlt werden. Allzuviel Glück hatten die Italiener mit ihrer Kolonialpolitik in Afrika nicht; ihre Bemühungen, Abessinien zu einem Vasallenstaat zu machen, mißlangten nicht nur, der italienische General Baratieri holte sich bei Adua auch eine schwere Niederlage von dem König Menelik.

Die Provinz Tripolis hat im Laufe der Jahrhunderte ebenso, wie dieser ganze, auch die Berberei genannte Teil von Nordafrika, eine Reihe von verschiedenen Herrern gehabt. Von den Karthagern eroberten die Römer das Land; als das römische Reich geteilt wurde, kam Tripolis zu Ostrom. In der Völkerwanderung war es die Beute der Germanen (Vandalen), von denen es der byzantinische Feldherr Belisar zurückgewann. Im siebenten Jahrhundert errichteten die muhamedanischen Araber hier ihre Herrschaft, mit denen die bis dahin christliche Bevölkerung allmählich verschmolz. Als sich im fünfzehnten Jahrhundert in Nordafrika die Seeräuber stark entwickelten, besetzten die Spanier die Küste, verloren sie aber 1551 an die Türken. Die Bevölkerung verminderte sich, der Seeraub ward übermächtig. Erst im vorigen Jahrhundert wurde dieser unterdrückt, und 1835 Tripolis mit einer geordneten türkischen Verwaltung bedacht, während Algerien und später auch Tunis von den Franzosen erobert wurden. Aus den früheren blutigen Zeiten hat sich in der Bevölkerung viel kriegerische Tapferkeit erhalten, die schwer zu dämpfen sein wird.

Die Türkei hat in den letzten vierzig Jahren so viel von ihrem Besitz verloren, daß es begreiflich ist, daß sie nicht mehr missen will. Nach dem Kriege mit Rußland 1877/1878 wurden Rumänien und Serbien, die bis dahin Vasallenstaaten des Sultans gewesen waren, in erweitertem Umfange unabhängige Staaten, das Fürstentum Bulgarien ward errichtet, das heute ebenfalls ein selbständiges Königreich ist. England erhielt die Insel Zypern und nahm sich Ägypten, Griechenland und Montenegro erhielten Landabtretungen, Frankreich besetzte Tunis, Rußland bekam kleinasiatische Gebiete, Bosnien und die Herzegowina sind Oesterreich-Ungarn einverleibt. Werden noch weitere Stücke vom türkischen Reiche abgerissen, ist das Ende nicht mehr fern. Diese Aussicht und das seit der Enthronung des Sultans Abdul Hamid neu empfundene Selbstständigkeitsgefühl der Türken machen ihren erbitterten Widerstand erklärlich und lassen die Lage als ernst erscheinen.

Die türkische Armee ist recht gut, das haben die Russen in den wiederholten schweren Niederlagen von Plewna erfahren, und man muß sich hüten, den Ausgang eines etwaigen Krieges vorauszu sagen zu wagen. Die Flotte ist der modernen italienischen Marine nicht gewachsen, erst im letzten Jahre hat man von Konstantinopel aus verschiedene schwere Schlachtschiffe, darunter bekanntlich auch zwei deutsche angekauft. Die Italiener beherrschen in diesem Streit also das Meer und können türkische Aktionen auf demselben wirksam verhindern. Hin gegen kann zu Lande auch die türkische Bevölkerung dem italienischen, im Orient weit verbreiteten Handel den allerjämmersten Schaden zufügen, und darum ist es doch wohl geraten, über das „Unternehmen Tripolis“ einen recht genauen und sorgfältigen Kostenschlag aufzustellen.

### Tagespolitik.

Für Vermehrung unserer Panzerkreuzer ist Großadmiral v. Köster, der Präsident des deutschen Flottenvereins, eingetreten, und unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden hat er auf der Kasseler Tagung des kurhessischen Provinzverbandes des Flottenvereins an die Reichsregierung die Frage gerichtet, ob sie angesichts der seit Wochen im Reiche herrschenden tiefgehenden Besorgnis um die Unabhängigkeit unserer Nation bei dem Bauprogramm verharren wolle, das keineswegs diese Selbständigkeit zu sichern nicht imstande ist. Ein Panzerkreuzer jährlich mehr soll über das bestehende Flottenprogramm hinaus gebaut werden. Diese Forderung aus dem Munde des verdienstvollen Großadmirals v. Köster überrascht nicht, sie ist auf den einzelnen Provinzial-Tagungen des Flottenvereins und in Lokalvereinen in letzter Zeit schon öfters ausgesprochen worden. Sehr wahrscheinlich wird bald ein den Forderungen des Flottenvereins entsprechender Antrag der Reichsregierung vorgelegt werden. Ob diese aber zu einer Revision und Neuaufstellung des Flottenprogramms kommen wird, muß bezweifelt werden.

Anläßlich der Düsseldorfer Wahl ist ein eigen tümlicher Streit zwischen Zentrum und Sozialdemokratie wegen des Wahlbündnisses von 1907 ausgebrochen. Jede Partei behauptet, die andere habe ihr damals ein Bündnis angetragen. Der Zentrumsabgeordnete Bell hatte Kenntnis von einem Briefe gegeben, den Bebel 1907 im Einverständnis Singers an den Abg. Müller-Julda für die Leitung des Zentrums geschrieben habe. Hierauf hatte der „Vorwärts“ namens des Parteivorstandes erklärt, daß der vom Zentrumsabg. Bell erwähnte Brief Bebel lediglich eine Antwort gewesen sei auf ein vertrauliches Schreiben des Abg. Müller-Julda vom 27. Januar 1907 an den Genossen Singer.

Einmütig ist in der deutschen Presse das rein menschliche Gefühl zum Ausdruck gekommen, das ein Unglück auslösen muß, wie das, welches sich im Hafen von Toulon zugetragen hat. Die wiederholten Reden Delcassés fordern aber zu einer kritischen Betrachtung des Vorfalls heraus. Zwar hat leider auch die deutsche Marine manchen schweren Anfall zu verzeichnen. Aber es bestehen doch Unterschiede. Die französische Marine weist eine solche Fülle von Unfällen auf, die, soweit nicht eine unzulässige Fehlerhaftigkeit des Materials vorliegt, nur durch arge Nachlässigkeit oder gar durch bösen Willen zu erklären sind, daß sich daraus Schlüsse auf den Mangel an Ordnung und Disziplin in der Mannschaft von selbst ergeben. Die Katastrophe der „Liberte“ zeigt, daß die französische Flotte nicht die untadelige Waffe ist, wie sie Delcassé darstellte.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Sept.

n. Dieser Tage holte Banderbienenzüchter Köble von Keutlingen seinen jahrbaren Bienenstand, den er seit Ende Juli bei der Kropfmühle aufgestellt hatte, wieder ab. Er kann durchaus befriedigt sein von seiner Unternehmung. Mehr als 40 Zentner Tannenhonig trugen ihm seine 38 Bölker innerhalb 7 bis 8 Wochen ein, ein Ergebnis, das auch seine kühnsten Hoffnungen übertraf. Auch die Obhauerer Imker, die mit ihren Böckern nach Zwerenberg gewandert waren, kehrten vollbefriedigt von ihrer Bienenwanderung letzte Woche wieder heim. Im vorderen Bezirk spendete der Wald ebenfalls in ausgiebiger Weise den Bienen Honig; aber so überschwänglich reich war hier die Ernte nicht als im hinteren Wald. Einem 13 Jahre alten Burschen schenkte ein Bienenzüchter des oberen Nagoldtales anfangs zum einen Bienenstock, weil der Junge so viel Interesse an der Bienenzucht zeigte und dem Imker beim Schleudern und sonstigen Arbeiten behilflich war. Große Freude durfte der junge Imker an seinem Bienenstock erleben, denn er konnte demselben 60 Pfund Honig entnehmen, auch hat das Volk noch einen reichlichen Wintervorrat. Solche Erfolge ermutigen sicherlich das nachwachsende Geschlecht, mit neuer Energie der Imkerei ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Grömbach, 26. Sept. (Korr.). „Was lange währt, wird endlich gut.“ Grömbach besitzt nun auch elektrisches Licht und Kraft. Allenhalben hört man nur ein Lob der Befriedigung über das wohlgeungene Werk. Selbst diejenigen, welche diesem Fortschritt alle erdenklichen Schwierigkeiten bereiteten, sind nun wie elektrifiziert; auch in ihre Häuser hat der elektrische Strom seinen Weg gefunden. Bei nahe aber hätte der Abschluß der Arbeiten noch ein trauriges Ende gefunden. Obermonteur Widmer war heute mittag beschäftigt, die Leitung nach Garsweiler mit unserem Transformatorenhaus zu verbinden. Er kam der Hochspannung zu nahe, und es wäre um ihn geschehen gewesen, wenn er nicht durch die rasche Hilfe unseres Lehrers im letzten Moment aus seiner kritischen Lage hätte befreit werden können. Das Befinden Widmers ist den Umständen entsprechend ein befriedigendes.

Alpirsbach, 25. Sept. In Röttenbach wurde in vergangener Nacht die Wirtschaft und Bäckerei zum „Adler“ von Hermann Köster mit dem daran angebauten Wohnhaus des Privatiers Friedrich Armbruster vollständig eingedäschert. Die gesamte Fahrnis beider Familien, ein größerer Mehlvorrat, zwei Schweine und das Geflügel sind mitverbrannt. Wie beim letzten Brandfall im Juli d. J. wird auch diesmal Brandstiftung vermutet; es herrscht unter der Einwohnerschaft große Beunruhigung.

Horb, 26. Sept. Sonntag nacht gingen einige junge Männer miteinander friedlich nach Hause, als sie von einem Lützenhardter Burschen angerechnet wurden. Im Laufe des Wortwechsels stach letzterer dem Gidjer Alfons Stimmler das Messer in den Bauch und verletzte ihn schwer. Der Täter wurde noch in der Nacht verhaftet.





\* Tübingen, 26. Sept. In den Neckar gesprungen und ertrunken ist am Sonntag oberhalb der Alleenbrücke das 26jährige Dienstmädchen Katharine Seibold aus Unterjesingen. Heute sollte ihre Hochzeit sein.

|| Stuttgart, 26. Sept. Da die Heizungsfirmen den Forderungen ihrer Monteure nicht entsprochen haben, haben diese die Arbeit eingestellt. Von dem Streit werden im ganzen 15 Firmen betroffen.

|| Heidenheim, 25. Sept. Ein bei einem hiesigen Bäckermeister in der Lehre stehender Junge lud am Samstagabend einen sich in der Nähe der Backstube aufhaltenden jungen Menschen ein, den „Neuen“ zu versuchen und stellte ihm absichtlich einen mit Bäckertauge gefüllten Krug hin. Der ahnungslose junge Mann nahm einen Schluck und verbrannte sich so gefährlich, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

|| Steinheim, 26. Sept. Vor ungefähr 7 Jahren stiftete ein wohlhabender Bürger einem neugegründeten Verein die ansehnliche (!) Summe von 50 Pfg. Kürzlich äußerte er in einer Wirtshausgesellschaft gegenüber, daß es ihm sehr reue, die Summe gespendet zu haben. Allein der Verein ließ sich solches nicht länger bieten, sondern zahlte ihm gleich darauf die gestiftete Summe samt 4 Prozent Zinsen zurück.

#### Aus dem Gerichtssaal.

\* Stuttgart, 26. Sept. Ein Steuerprozeß, der auch politisch fruktifiziert wurde, wurde vor dem Ellwanger Landgericht in zweiter Instanz verhandelt. Die Direktoren der Vereinigten Kalkfabriken in Giengen a. B. Dehlinger und Dr. Otto Haehnle waren vom Amtsgericht Heidenheim wegen fahrlässiger Steuergefährdung zu 300 bzw. 250 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Anlaß gab ein schon jahrelang zwischen dem württembergischen Steuerfiskus und der Gesellschaft geführter Streit darüber, welcher Teil des steuerpflichtigen Einkommens in Giengen aus der Fabrikationsstätte und welcher Teil für die Berliner Filiale aus der Verkaufsstelle des Unternehmens zur Besteuerung heranzuziehen sei. Die preussische Steuerbehörde behauptet, daß der Reingewinn ausschließlich und vollständig als von der Verkaufsstelle erzielt anzusehen sei und demgemäß dort versteuert werden müsse. Die Folge war, daß die württembergische Steuer stark verkürzt wurde. Dazu kam noch, daß die beiden Direktoren, einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes folgend, die gesetzlich zur Milderung der Doppelbesteuerung zugelassene Verzinsung von 3 Prozent des gesamten Aktienkapitals an der württembergischen Steuer ganz in Abzug brachten. Die württembergische Steuerbehörde wollte dieses Verfahren nicht gelten lassen und nahm schließlich die beiden Direktoren in die angeführten Strafen, die vom Amtsgericht bestätigt wurden. Das Ellwanger Landgericht aber kam zu dem Ergebnis, daß die Steuererklärungen der beiden Direktoren nicht zu beanstanden seien und sprach sie frei. Der Prozeß war von der ultramontanen und sozialdemokratischen Presse zu Angriffen gegen die Familie Haehnle, besonders aber gegen den Verteidiger Rechtsanwalt Haehnle-Ulm, der im 14. württ. Reichstagswahlkreis für die fortschrittliche Volkspartei kandidiert, benützt worden.

#### Lesekraut.

Brecht mit euren Leidenschaften, und ihr werdet sehen, wieviel weniger ihr euch Leiden schafft.

### Takaoka.

Novelle von Lothar Brentendorf.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihr Japaner soll ja gestern einen großartigen Beweis seiner Heldentätigkeit abgelegt haben,“ meinte er scherzend. „Ich hörte es von dem Kommerzienrat, der ganz voll Bewunderung war.“

„Wie wir alle.“ bestätigte Martha mit einem Eisern, der, wie mir schien, ihre Augen heller leuchten machte. „Er hat durch seine Geistesgegenwart und seine todesmutige Entschlossenheit ein Menschenleben gerettet. Es gibt sicherlich nicht viele, die ihm das nachgetan hätten.“

„Dorf ich fragen, worin die Heldentat des Herrn Takaoka bestand?“ fragte ich, während sich mir das Herz in einer bisher kaum gekannten häßlichen Empfindung zusammenzog. Und mit einer Bereitwilligkeit, als hätte sie nur darauf gewartet, mir den Ruhm des Fremdlinges zu kündigen, erwiderte Martha:

„Ein Arbeitsbursche war in einer der Werkstätten von der Transmission erfasst worden, und sie würde ihn eine Sekunde später zerquetschend in das Getriebe der Maschine geschleudert haben, wenn nicht Herr Takaoka, der eben den

### Aus dem Reiche.

\* Heidelberg, 26. Sept. Die Neckardampfschiffahrt, die wegen des niederen Wasserstandes drei Monate lang eingestellt war, ist wieder aufgenommen worden. Allerdings war dies nur durch Stauung des Wassers bei Eberbach möglich. Wenn das Wasser nicht in den nächsten Tagen eine erhebliche Zunahme erfährt, müssen die seit Wochen in Mannheim beladen liegenden Schiffe ihre Fracht der Bahn übergeben. Die Schiffer erleiden durch den trockenen Sommer einen großen Ausfall.

## Es ist höchste Zeit

auf unsere Zeitung  
Aus den Tannen  
für IV. Quartal 1911

## Sofort zu abonnieren!

|| Duisburg, 26. Sept. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Schmidt aus Duisburg, jetzt in Bielefeld, der früher Privatschreiber des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Frhr. von Rechenberg, war, wegen Bestechlichkeit zu sechs Monaten Gefängnis. Schmidt hatte geheime Schreiben, die Frhr. von Rechenberg für das Reichskolonialamt angefertigt hatte, kopiert und an ein Oppositionsblatt in Dar-es-Salam zur Verwertung als Heftartikel gegen Bezahlung geliefert. Als Schmidt dann in Duisburg verhaftet wurde, fand man bei einer Hausdurchsuchung die Kopien.

|| Berlin, 26. Sept. In der Besserungsanstalt „Bethabara“ in Weissenhof haben heute acht Mädchen, die zu einer Abteilung vereinigt waren, revolütiert. Die Mädchen hatten sich schon seit einigen Tagen sehr reizent benommen. Als sie heute mittag nach dem Speisesaal geführt wurden, zertrümmerten sie Stühle, Fensterheben und Türfüllungen und konnten nur mit vieler Mühe überwältigt werden. Zwei der Mädchen, die sich besonders widerständig zeigten, wurden in eine Arrestzelle gesteckt. Später brachte man alle acht Mädchen nach dem Berliner Polizeipräsidium.

### Ausländisches.

|| Prag, 26. Sept. Wie die Blätter aus Nachod melden, zerstörten gestern Abend 2000 Textilarbeiter im Dorfe Zbecnik acht Wirtschaftsgebäude und vernichteten die Vorräte. 170 Gendarmen sind nach Zbecnik entsandt worden.

|| Archangelsk, 26. Sept. In der Nähe der Murmar-Küste lief ein englischer Dampfer auf Grund. Die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff ist verloren.

|| Rom, 26. Sept. Die Versuche der Sozialisten, in Rom, Mailand, Como und anderen Städten den Generalkstreik zu erklären, um gegen ein Vorgehen in Tripolis zu protestieren, sind an der einmütigen Haltung der allgemeinen Meinung gescheitert.

|| London, 26. Sept. Eine an der Außenseite des Gebäudes der Bank of Egypte angehängene Bekanntmachung besagt: Die letzten Nachrichten aus Ägypten hätten es klar gemacht, daß die Bank keine genügenden Summen Bargeld beschaffen könne, um ihren laufenden Verpflichtungen zu entsprechen. Die Direktoren seien daher zu dem Entschluß gezwungen worden, daß eine Suspendierung der Bank nicht vermieden werden könne und daß eine Zahlungseinstellung vom gestrigen Tage an dem Interesse aller Beteiligten am besten entspreche.

|| London, 26. Sept. Im Zusammenhang mit dem Ausstand der Arbeiter in den Waggonfabriken in Swansea kam es dort gestern Abend zu ernstem Unruhen. Die Menge richtete großen Schaden an, die Polizei war machtlos. Erst als Verstärkungen eintrafen, wurde die Ruhe wiederhergestellt. 10 Polizeibeamte wurden verletzt.

|| London, 26. Sept. In den Docks sind von neuem Unruhen ausgebrochen. 500 Arbeiter sind ausländisch. Die Lage scheint ernster zu werden.

|| Peking, 26. Sept. Ein chinesisches Blatt veröffentlicht heute die Antwort des Wai-wu-pu auf Russlands Vorstellungen wegen der Unruhen in der Mongolei. Meldungen aus Urga besagen, daß der Schutuchta Lanna tatsächlich ein Gefangener sei. Chinesische Truppen umgeben die Residenz und lassen keinen Verkehr mit mongolischen Fürsten zu. 200 russische Soldaten sind in Urga eingetroffen, um das russische Viertel und die Gesandtschaft zu schützen.

### Italien und Tripolis.

\* Wien, 26. Sept. Nach hiesigen Informationen hat die Türkei bisher kein Ersuchen um Intervention an Oesterreich und Deutschland gerichtet.

\* Rom, 26. Sept. Die Meldung der „Agenzia Stefani“, wonach der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel energisch gegen die Entsendung von Verstärkungen nach Tripolis protestierte, wird hier als ein Anzeichen der unmittelbar bevorstehenden Aktion begrüßt. Im einzelnen zirkulieren hier unkontrollierbare Meldungen über die Flottenbewegung; die Zensur verhindert die Uebermittlung aller diesbezüglichen Nachrichten.

\* Konstantinopel, 25. Sept. Die Antworten der Pariser und der Londoner Regierung auf das Ersuchen der Pforte um Vermittlung gegenüber der italienischen Aktion in Tripolis lauten kühl und fast abweisend. Sie haben nicht dazu beigetragen, die hiesige Stimmung zu heben. Die Antworten der Kabinette von Paris und London, denen sich eine ähnliche von Petersburg heute anschließt, müssen als fast für Italien ermunternd aufgefaßt werden. Die Blicke der Türken bleiben auf Berlin gerichtet. Man rechnet auf eine direkte Einwirkung des deutschen Einflusses bei dem verbündeten Italien als einzige Möglichkeit, das Schlimmste zu vermeiden.

\* Konstantinopel, 26. Sept. Die Zeitungen fahren fort, die schwersten Repressalien gegen die Italiener anzukündigen, falls der Ruh gegen Tripolis zur Ausführung gelange. Jedenfalls schweben in diesem Falle die italienische Kolonie in Tripolis, die 8000 Seelen beträgt, sowie die zahlreichen italienischen Kolonien in Kleinasien — beispielsweise in dem durch Fanatismus berückigten Bilajet Abana 12000 Italiener ansäßig — in emi-

Zwar reichte mir Martha, wie immer, zum Abschied die Hand, und für eine kurze Zeitspanne durfte ich ihr jetzt auch in die schönen Augen sehen. Es schien mir, als wäre etwas wie eine vorwurfsvolle Frage in ihrem Blick; aber ich konnte sie weder durch ein Wort noch durch ein Zeichen beantworten, weil ich ihren Sinn nicht begriff. Traurig ging ich meines Weges, und traurig verbrachte ich die Tage, die diesem unglücklichen Besuche folgten. Daß sich meine ursprüngliche Abneigung gegen den Japaner in verstärktem Maße wieder eingestellt hatte, brauche ich kaum zu versichern.

Denn es war ja augenfällig, daß die Veränderung in Marthas Verhalten gegen mich irgendwie im Zusammenhang stehen mußte mit seiner Person. Was ich gegen ihn empfand, war vielleicht nicht sehr weit entfernt von wirklichem Haß; Eifersucht im gewöhnlichen Sinne des Wortes aber war es nicht. Denn die Vorstellung, daß der gelbhäutige und beinahe zwerghafte Asiater das Herz des schönen, blühenden, vielumwobenen Mädchens gewonnen haben sollte, war zu ungeheuerlich, als daß ich sie ernstlich hätte in das Gebiet der Möglichkeiten ziehen können. Ich hatte ihn eben nur in dem Verdacht, daß er mich bei Martha verleumdete habe, und wenn ich auch selbstverständlich zu stolz war, eine Aussprache mit ihm zu suchen, nahm ich mir doch vor, bei passender Gelegenheit sie selbst um eine offene Mitteilung zu bitten.

Aber diese Gelegenheit sollte, wie es schien, sehr lang auf sich warten lassen. Unaufgefordert wollte ich die Villa nicht wieder betreten, und so verging abermals eine lange Reihe von Tagen, ohne daß ich Martha gesehen hätte.

Da nötigte mich eines Tages ein unangenehmes Vor- kommen, mich bei meinem Chef melden zu lassen. Man hatte mich während der Arbeitszeit aus meinem Bureau abgerufen, weil in einer der Schmiedewerkstätten eine bedrohliche Kauferer entstanden sei, und ich kam in der Tat gerade noch zu rechter Zeit, um durch mein Dazwischen- treten Schlimmes zu verhüten. Die Urheber des Streites



neuer Gefahr, da die Erregung der Massen sich leicht gegen sie lenken kann. Große Kolonien weisen die Italiener ferner in Salonik, Smyrna und Konstantinopel auf, bloß in diesen drei Städten zusammen 40 000.

### Der Untergang der „Liberte“.

\* Berlin, 26. Sept. Der Oberbürgermeister sandte an den Vorsitzenden des Pariser Gemeinderats folgende Depesche: „Bei dem schweren Unfall, welcher die französische Flotte durch Verlust der „Liberte“ getroffen hat, spreche ich im Namen der Berliner Bevölkerung der Stadt Paris die herzlichste Teilnahme aus.“

\* Paris, 26. Sept. Die heutigen Morgenblätter widmen ihre Leitartikel natürlich dem Untergang des Panzers „Liberte“. Wenn auch politische Meinungsverschiedenheiten vor der Größe dieses nationalen Unglücks zurücktreten, so sind doch alle Blätter darin einig, die Wahrheit über die Ursache dieser Katastrophe zu verlangen. In der Tat läßt sich jetzt schon erkennen, daß die Untersuchungen über diese Ursache noch lange die Regierung, das Parlament und die öffentliche Meinung beschäftigen werden. Im ersten Augenblick hat man sich im Marineministerium bemüht, die Katastrophe auf äußere Ursachen zurückzuführen. Im Laufe des Abends erhielten jedoch die Zeitungen Telegramme, worin ihre Korrespondenten über Unterredungen mit Marineoffizieren in Toulon berichteten. Es geht daraus hervor, daß das Feuer wahrscheinlich in den Pulverkammern ausgebrochen ist, worin sich die Munition für die kleinkalibrigen Geschütze befand. Man wird auch wohl im Marineministerium selbst heute schon zugestehen müssen, daß die Katastrophe auf die Explosion des Pulvers zurückzuführen ist, daß also die „Liberte“ trotz aller seit dem Untergang der „Zena“ ergriffenen Maßnahmen dasselbe Schicksal erlitten hat wie dieses Kriegsschiff. In Toulon sind gestern natürlich auch manche tendenziöse Gerüchte umgegangen, die sich aber nicht bestätigt haben, wenn sie auch von einzelnen oppositionellen Blättern wiederholt werden. Aus der Tatsache, daß mehrere Explosionen aufeinander folgten, wollte man schließen, daß es sich um einen böswilligen Akt von Sabotage handle, und man beschuldigte bereits den Kommandanten des Schiffes, Jaures, daß er durch eine zu rücksichtsvolle Behandlung seiner Mannschaften die Disziplinlosigkeit an Bord seines Schiffes großgezogen habe. Ernster als derartige Behauptungen sind die Anklagen gegen das Verhalten der Offiziere während der Katastrophe. Es scheint, daß die meisten Offiziere die Nacht an Land verbracht hatten, und daß es beim Ausbruch des Brandes an der nötigen Leitung der Rettungsarbeiten fehlte. In jedem Fall ist es veräußert worden, rechtzeitig die Pulverkammern unter Wasser zu legen, und es ist geradezu unbegreiflich, daß beinahe die gesamte Mannschaft zu Grunde ging, während sie allem Anschein nach sich während der dreiviertel Stunden, die von der Entdeckung des Feuers bis zur letzten Explosion vergingen, hätte retten können. Die Zahl der Toten der „Liberte“ wird in den Morgenblättern auf 350 berechnet. Außerdem entfielen noch 60 Tote auf die Mannschaften der übrigen Kriegsschiffe. Aber auch diese Ziffern stehen noch nicht fest. Die Teilnahmegebungen des Auslandes werden von der französischen

Presse mit Genugtuung verzeichnet, insbesondere wird die Herzlichkeit der deutschen Kundgebungen anerkannt.

|| Paris, 26. Sept. Der Marineminister Delfosse reist heute abend nach Toulon ab. Das Marineministerium beziffert die Zahl der von der Bejahung der Liberte Getöteten und Vermissten auf 204, die der Verwundeten auf 136; außerdem sind infolge der Katastrophe 48 Leute auf 12 anderen Schiffen leicht verletzt worden.

|| Paris, 26. Sept. Aus Toulon wird gemeldet, daß in einem der hinteren Geschütztürme der „Liberte“ ein Matrose eingeschlossen ist, an dessen Befreiung gegenwärtig gearbeitet wird. Der Mann erklärte, er sei nur leicht verwundet, in dem Turm befänden sich die Leichen 12 seiner Kameraden, deren Verwesung das Atmen beschwerlich mache. Man konnte dem Mann durch eine kleine Öffnung Nahrung zuführen. Er versprach, nach Kräften auszuharren zu wollen, bat aber, seine Rettung zu beschleunigen.

|| Toulon, 26. Sept. Angesichts der Ungewißheit über die Ursachen der Katastrophe auf der „Liberte“ hat Vizeadmiral Bessie angeordnet, daß die unter seinem Kommando stehenden Schiffe alle vor dem Jahre 1902 hergestellten Pulvervorräte und alle Übungsmunition unverzüglich ausschiffen sollen.

### Marokko.

\* Berlin, 26. Sept. Das Wolffsche Bureau meldet: Unseren Informationen nach trägt der gestern abend von Botschafter Cambon überbrachte französische Vertragsentwurf über Marokko im wesentlichen den Wünschen der beiden Regierungen Rechnung, wenn auch in den Einzelheiten noch einige redaktionelle Änderungen vorzunehmen sein werden.

### Allerlei.

\* Die Zahl der deutschen Flugzeugführer, die das Patent des Deutschen Luftschifferverbandes aufzuweisen haben, ist auf 116 gestiegen. Die Zahl ist im Verhältnis zu den französischen Piloten gering, da Frankreich etwa 600 Piloten aufzuweisen hat. Das Patent als Lenkbalkenführer haben in Deutschland bisher 19 Luftschiffer erhalten.

§ Die englischen Stoffe. Eine gute Antwort gab auf die Anpreisung englischer Stoffe durch ein Herrenmodengeschäft ein Reichstagsabgeordneter, indem er schreibt: „In Ihrer mir überlieferten Anpreisungsschrift betonen Sie fast auf jeder Seite mehrmals, daß Sie alle Anzüge aus prima echt englischen Stoffen liefern. Darauf erwidere ich ergehen, daß das für mich keine Empfehlung Ihres Geschäfts ist. Die deutsche Textilindustrie ist vollkommen in der Lage, jeden Anspruch an Herrenanzüge zu erfüllen, und selbst wenn sie in Einzelheiten der englischen noch unterlegen sein sollte, würde ich in Deutschland gefertigte Stoffe vorziehen.“

§ Untaten eines Affen. Aus Taschkent wird von den Untaten eines entpurrungen Affen berichtet. Das Tier war aus der Wohnung seines Besitzers entkommen. Auf der Straße angelangt, griff es Menschen und Hunde an und biß sie blut-

tig. Schließlich drang der Affe in die Wohnräume der Beamten der Taschkenter Bahn, zertrümmerte dort alles Geschirr, riß alle Kleider und Wäsche, welche er vorfand, in Fetzen und brachte einem Kinde lebensgefährliche Bisswunden bei. Erst nach Einbruch der Nacht gelang es einer Abteilung Soldaten, die Bestie einzufangen und in Sicherheit zu bringen.

§ Das Ende des schnellsten Motorbootes. Aus Newyork wird gemeldet: Das berühmteste amerikanische Motorboot der Gegenwart, „Dirie 4“, das erst vor kurzem seinem Besitzer Mr. Burnham den goldenen Pokal einbrachte, hat ein trauriges Ende gefunden. Das Boot nahm kürzlich an einem Wettrennen auf dem Niagara-Flusse teil. „Dirie 4“ lag wie immer an erster Stelle und fuhr mit voller Geschwindigkeit dem Ziele zu. Plötzlich verfiel es aus bisher unbekanntem Grund die Steuerung und „Dirie 4“ raste in windender Fahrt direkt auf das Ufer los. In hohem Bogen sprang das Boot nach dem furchtbaren Aufsprall auf dem festigen Gestade aus dem Wasser heraus. Die Metallteile des Bootes rissen sich aus den Lagern heraus und flogen weit umher. Wie ein Pfeil war „Dirie 4“ in die dicht gedrängt am Ufer stehenden Zuschauer hineingeschlagen. Einem Knaben wurde von einer abspringenden Messingplatte ein Bein glatt abgeschlagen. Ein anderer Zuschauer wurde von einem Bruchstück schwer am Unterleib verletzt ins Krankenhaus übergeführt. Der Besitzer des Motorbootes, welcher selbst am Steuer saß, wurde bei dem Anprall am Ufer von seinem Sitz in die Wellen herausgeschleudert. Es gelang aber, ihn vom Tode zu erretten, als die Wellen ihn bereits fortzureißen im Begriff waren. Das berühmte Motorboot hatte einen Wert von 200 000 Mark und ist vollständig verloren.

### Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 26. Sept. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben 288 Großvieh, 247 Kälber, 1240 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 86 bis 89 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 72 bis 75 Pfg.; Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 87 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 82 bis 86 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 77 bis 81 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 58 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 38 bis 48 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 100 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 94 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 86 bis 93 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetze von 64 bis 66 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 58 bis 60 Pfg.

\* Ledertreibriemen. Namhafte Ledertreibriemenfabrikanten teilen ihren Kunden mit, daß sie ihre Preise um 5 Proz. erhöht haben. Die Erhöhung beginnt sofort. Sie wird mit der fortgesetzten hohen Preislage für Rohhäute und Felle begründet. Ferner wird auf die Gefahr eines empfindlichen Mangels an schweren Häuten für die Riemenherstellung hingewiesen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Sauf, Altenfeld.

Druck u. Verlag der B. Meier'schen Buchdruckerei, L. Sauf, Altenfeld.

bei dem es schon verschiedene blutige Köpfe gegeben hatte waren, wie schon öfters, die beiden Brüder Stemmel gewesen, zwei riesenhafte Schmiedegesellen, die zu unserer vorzüglichen Arbeiter gehörten, aber unerbittliche Trinker und Raubbolde waren. Wiederholt schon waren sie durch den Werkmeister verwahrt worden, aber um ihre Tüchtigkeit willen hatte man immer wieder von ihrer Entlassung abgesehen, weil es in der Tat schwer gewesen wäre, für die von ihnen verrichteten Arbeiten Leute von gleicher Geschicklichkeit und Körperkraft zu finden. Nun aber schien mir das Maß voll zu sein, und da wir leider eben jetzt viele rohe Elemente in unserer Arbeiterschaft hatten, glaubte ich im Interesse der Fabrikdisziplin ein Exempel statuieren zu müssen. Ich kündigte ihnen also ihre sofortige Ablohnung an und befahl ihnen, auf der Stelle das Fabrikterrain zu verlassen. Verblüfft starrten mich die beiden ruhgeschwärtzten Hünen an, die mit einer solchen Möglichkeit nicht gerechnet hatten, und einer von ihnen verstand sich sogar dazu, mich um Rücknahme der Entlassung zu bitten. Aber ich verbarnte natürlich bei dem einmal erteilten Befehl und kümmerte mich wenig um die tückischen, haherfüllten Blicke, mit denen mich die beiden ansahen, während sie widerwillig gehorchten.

Ich hatte durch meine Verfügung nicht eigentlich die mir zustehenden Befugnisse überschritten, aber ich mußte es doch für meine Pflicht halten, dem Kommerzienrat von dem Vorfall unverzüglich Mitteilung zu machen, und so begab ich mich von der Schmiedewerkstätte geradeswegs in die Villa. Das Mädchen brachte mir auf meine Anmeldeung den Bescheid, der Kommerzienrat sei augenblicklich in Anspruch genommen, er lasse mich aber bitten, im Salon auf ihn zu warten. Der Raum, den ich betrat, war leer, aber die Flügelstür, die ihn mit dem Nebengemach verband, stand weit offen, und mit dem ersten Blick hatte ich gesehen, daß dort Herr Takaoka und Fräulein Martha an einem kleinen Tisch saßen und in die Betrachtung von Bildern vertieft waren, zu denen der Japaner offenbar die nötigen Erläuterungen gab.

Sie mußten meinen Eintritt wohl überhört haben, da sie sich in ihrer Beschäftigung nicht stören ließen, und unter anderen Umständen würde ich es ohne Zweifel für schädlich gehalten haben, sie irgendwie auf meine Anwesenheit aufmerksam zu machen. Hier aber erfaßte mich zum erstenmal in meinem Leben das Verlangen, eine von anderen geführte Unterhaltung zu belauschen. Denn obwohl an und für sich ja gewiß nichts Verhängliches in ihrem Beisammensein war, hatte sich urplötzlich ein Gefühl wilder Eifersucht in meiner Seele geregt. Vergessen war alles, was ich mir bisher über die Unmündlichkeit einer derartigen Berührung gesagt hatte. Der Japaner erschien mir mit einemmal als ein wirklicher Nebenbuhler, und ich hatte nur noch den einen leidenschaftlichen Wunsch, mir am jeden Preis volle Gewißheit zu verschaffen.

Bautlos verharrte ich auf meinem Platz neben der Tür, und das Herz schlug mir bis zum Halse, als ich Marthas sagen hörte:

„Wie schön das alles sein muß — wie wunderschön! Man möchte wahrhaftig die Glücklichen beneiden, die es mit eigenen Augen sehen dürfen.“

Mit ihrem sanftesten Tonfall antwortete die Stimme des Japaners:

„Aber Sie werden es ja sehen, Fräulein Martha! Ich hoffe, Sie werden es bald sehen. Und ich werde glücklich sein, Ihnen alle Herrlichkeiten meines Vaterlandes zu zeigen. Oh, ich bin gewiß, Sie werden lernen, es zu lieben.“

Ich konnte Marthas Gesicht nicht beobachten; aber nach dem Klang ihrer leisen Erwiderung wurde es mir nicht schwer, mir die holde, mädchenhafte Besonnenheit auszumalen, die ihre Züge jetzt noch hundertmal reizender machen mochte.

„Sie sollen nicht so sprechen, Herr Takaoka,“ sagte sie. „Sie wissen ja, daß ich nicht daran glaube. Und wenn ich es auch glauben dürfte — ich bin von der Einwilligung meines Oheims abhängig, und ich fürchte, er würde sie nicht geben.“

„Er wird sie geben. Vertrauen Sie auf mich. Ich

habe ihm bereits gemacht einige Andeutungen, und ich habe gesehen, daß er nicht war ungehalten darüber.“

„Aber wie konnten Sie das tun, ohne daß Sie mich vorher um meine Zustimmung befragt hätten!“

„Woll ich war sicher Ihrer Zustimmung, Fräulein Martha! Sie konnten mir nicht verbergen, was Sie fühlen, als ich Ihnen zum erstenmal davon gesprochen. Und Sie sollen ohne Sorge sein. Herr Engelhardt hat mir gesagt, daß er mich sehr schätzt, und er wird nicht ein grausamer Oheim sein, wenn ich —“

Ich hätte nichts weiter, denn eine Hand hatte sich auf meine Schulter gelegt, und als ich erschrocken den Kopf wandte, blickte ich in das freundlich lächelnde Gesicht des Kommerzienrats, der eben, von mir unbemerkt, den Salon verreten hatte. (Fortsetzung folgt.)

§ Guter Rat fürs Haus. Als Goethe einmal in dem Stammbuche seines Enkels blätterte, fand er unter allerlei phrasenreichen und sentimentalischen Widmungen auch einen schlichten Beitrag seines Freundes Kelter. Er enthielt nur den lakonischen Rat: „Lerne gehorchen!“ Da meinte der greise Dichter: „Das ist das einzige vernünftige in dem ganzen Buch.“ An diesem Ausspruch Goethes gemessen, erscheint unsre Zeit als eine recht unvernünftige. Denn vielen unsrer Eltern will das Gehorchenlehren durchaus nicht gelingen. Die Klagen über wachsende Unbotmäßigkeit und Verwilderung der Jugend nehmen kein Ende. Ich habe mir, so schreibt Dr. H. Weimer, ein bekannter Vorkämpfer auf sozial-pädagog. Gebiet, Duzende von Zeitungsartikeln vermerkt, in denen Lehrer, Ärzte, Geistliche, Richter, Tageschriftsteller und mancherlei Privatleute diesen Mißstand rügen. „Lerne gehorchen! Dieses Motto,“ rufen die Verhängdigen, „muß wieder mehr Eingang bei uns finden.“ Ein sehr hausbackener Rat, den aber zu wiederholen heute durchaus nicht überflüssig ist.



Altensteig-Stadt.

# Freiwillige Feuerwehr

Nächsten Sonntag, den 1. Oktober 1911  
rückt das Gesamtkorps zur

## Schlußübung

aus. Antreten präzis 3 Uhr in voller und blanker Ausrüstung.  
Den 27. September 1911.

Das Kommando.

## Bezirksobstbauverein Nagold.

Am Sonntag, den 1. Oktober

findet in Nagold die

### Kreisversammlung des württ. Baumwärttervereins

statt. Beginn der Verhandlungen Vorm. 11 Uhr im Gasthof z. Röhle, wozu die Baumwärtter um zahlreiches Erscheinen dringend ersucht werden.

Nachm. 2 Uhr Vortrag über „Spalier- und Zwergobstbau“ mit anschließender allgemeiner Aussprache.

Zu diesem Vortrag sind die verehrl. Mitglieder des Obstbauvereins, sowie Freunde des Obstbaues höflichst eingeladen.

Der Aussehung

Vorstand Bihler.

Das jährliche

## Bezirks-Gustav-Adolf-Fest

findet am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Ebhausen statt.

Als Redner wird auftreten Pfarrer Schüle von Wiesenbach, früher in Borešlaw in Böhmen.

Jedermann ist zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Altensteig.

Freitag und Samstag ist schönes, frisches

# Moostobst

zu haben bei

G. Strobel.

Altensteig.

## Blaue Arbeiter-Anzüge

empfehlen billig

Friedrich Bäßler

## Bestellungen

auf

## Zeitschriften und Modezeitungen aller Art

für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal

werden entgegengenommen von der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

L. Kauf, Altensteig.

Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen oval.

## Rochofen

hat preiswert abzugeben

Fr. Seitz, Uhrmacher.

Auf II. Hypothek ev. noch unter Stellung eines Bürgen werden

1000 Mk.

von pünktlichem Zinszahler aufzunehmen gesucht. Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

## Blumenzwiebel

wie

Hyazinthen

Culpen

Narcissen

Crocus etc.

empfehlen in allen Farben

Gustav Zieff.

## Wintersalatseklinge

hat abzugeben

Der Obige.

Altensteig.

## Neue Bismarckheringe



Marke: Walkhoff

## ff. Ochsenmaul-Salat

empfehlen

Lorenz Luz jr.

**Radfahrer**  
kaufen ihren Bedarf am vorteilhaftesten durch uns. Reichhaltigste Preisliste gratis. Hans Hartmann & G. Eisenach 15 Brünnel-Sporthaus Mitteldeutschlands.

Altensteig.

## Neue Kärntner Delikatesse Zucker-Linsen

1 Pfund	25 Pfennig
3-5 Pfund	24 Pfennig
10 Pfund	23 Pfennig

frisch eingetroffen bei

Chen. Burghard jr.

## Alle lieben

ein junges, reines, Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint deshalb gebrauchen Sie die echte Steckenpferd-Linsenmilch-Seife v. Bergmann u. Co., Badedent, Preis à St. 60 Pf., ferner macht der: Allienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 60 Pf. bei Apoth. Schlier, Johs. Kallenbach.

Verlobte.

Anna Wacker von Wildberg mit Gottfried Brenner, Eisenbahn-assistent von Neubulach-Nöfingen.

Bestorbene.

Gmünd: Berta Schnirring, geb. Buttshardt, 34 J. Dachtel: Johann Jakob Eisenhardt, ref. Schultheiß in Dachtel, 81 J.

Egenhanfen.

## Codes-Anzeige.



Berwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

## Joh. Adam Rath

am Dienstag früh um 4 Uhr im Alter von 74 Jahren unerwartet schnell im Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Söhne: Joh. Georg Rath  
Adam Rath.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 1 1/2 Uhr statt.

Seit 1850. **Gute Betten** jeder Preislage.

Deckbett, Haipfel u. Kissen, zusamm. 28<sup>50</sup> 37<sup>80</sup> 45<sup>00</sup> 60<sup>00</sup> 75<sup>00</sup>

Anfertigung sachkundig und kostenfrei

### Bettfedern

besonders vorteilhafte Qualitäten  
200 250 300 360

Die Größe und Füllung der Betten ist vollständig. Uebernahme vollständiger Ausstenern bei billigster Berechnung sowie

Sämtliche Ausstener-Artikel

Nagold. Hermann Reichert.

## Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen „

Knaben „

gestrickte u. aus Stoff

Gipsanzüge

blaue Arbeiteranzüge

Sommerladenjoppen

Farbige Hemden

Normalhemden

Hosenträger

Kragen, Brüste u.

Wandsetten

Cravatten

schwarz u. farbig

empfehlen billigst

Fritz Witzmann

Tuch- u. Kleiderhandlung.

## Persil

ist absolut frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche und auch für die Haut. Bester Ersatz für Rosenbleiche. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleineige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Frachtbrieft

empfehlen die W. Rieker'sche Buchdr.

